

graphologie

Kaderselektion und Graphologie

Interview mit Jörg Lienert

Mai '11

Leiter der Jörg Lienert AG, Selektion von Fach- und Führungskräften

Urs Imoberdorf: Auf Ihrer Homepage (www.joerg-lienert.ch) ist zu lesen: „Wir suchen Fach- und Führungskräfte für Firmen, Organisationen und die öffentliche Hand“. Können Sie uns kurz erklären, wie Sie dazu gekommen sind, diese für Wirtschaft und Öffentlichkeit wichtige Aufgabe zu erfüllen?

- Mit Menschen zu arbeiten, ist das Schönste und Interessanteste, das es gibt.
- Habe schon als junger Personaler beim damaligen Bankverein gemerkt, dass mich eine Frage ganz besonders reizt: Wie passt jemand in eine ganz bestimmte personelle Konstellation in einer Unternehmung, in einem Team.
- Funktionierende Teams und Gruppen sind das A und O des Erfolges.
- Diese Leidenschaft konnte ich mit meiner Selbständigkeit zum Beruf machen.

Gibt es neben der ‚Suche und Selektion‘ weitere Aufgaben, welche die Jörg Lienert AG wahrnimmt?

- Nein, wir konzentrieren uns auf unsere Kernkompetenz, mit dem Ziel, hier umfassende Sicherheit und Dienstleistung bieten zu können.

Ich bin erfreut und stolz darüber, für Sie und Ihr Team graphologisch arbeiten zu dürfen. Gibt es spezielle Gründe, bei der Personalsuche auch die Graphologie zu Rate zu ziehen?

- Es sind unsere guten Erfahrungen mit Graphologie.
- Wir schauen jede personelle Konstellation aus unterschiedlichsten Blickwinkeln an. Graphologie ist ein Baustein, eine Optik.

Hat die Graphologie aus Ihrer Sicht bestimmte Stärken, die sie vor anderen Methoden auszeichnet? Hat sie Grenzen, die beachtet und respektiert werden müssen?

- Ich möchte es so sagen: Früher war Graphologie eine Religion. Es gab nur schwarz und weiss, auch von den Graphologen selber. Damit hätte ich Probleme.
- Wir haben gemerkt, dass man nur mit dem Graphologen seines Vertrauens zusammenarbeiten kann. Da ist man gegenseitig sicher, dass man einander richtig versteht, das gibt eine Art Validierung.
- Ich persönlich habe Vertrauen in einen bestimmten Graphologen, nicht unbedingt in die Methode an sich – es gibt auch schlechte Graphologen.
- Wir schätzen an der Graphologie, dass sie uns hilft, vertieft Fragen zu stellen. Sie kann auch unsere Eindrücke verstärken oder auf neue Aspekte hinweisen.
- Dieser „Hinweis“-Charakter ist sehr wichtig – die Hilfe, noch genauer hinzuschauen.

Wie reagieren Ihre Kunden auf die graphologischen Gutachten?

- Wir sehen drei Reaktionen: Die totale Ablehnung (wie sie zum Teil bei Journalisten vorkommt), dann natürlich die freudige Überraschung, wie differenziert die Aussagen sind. Und dann gibt es solche, die auf Graphologie schwören und mit Graphologen aufkreuzen, wo mir nicht immer ganz wohl ist....

Sau fume wie, von dem je böse
↳ guine bei seg besic
J. Lien

Handschrift Jörg Lienert

Haben die Bewerber und Bewerberinnen Einsicht in ihr Gutachten? Wie sind ihre Reaktionen darauf?

- Wir erläutern ihnen die Resultate, wir handhaben das gleich wie mit unserem Persönlichkeitsprofil, das wir einsetzen.
- Die Kandidaten sind berührt über die Differenziertheit der Aussagen.

Drei Formen von graphologischen ‚Gutachten‘ habe ich mit Ihnen bisher durchgeführt:

1. schriftliches Kurzgutachten
2. telefonische Besprechung
3. telefonisches Rundgespräch zu dritt, das heisst mit Ihnen und dem Auftraggeber.

Gibt es spezielle Gründe dafür, jeweils die eine oder andere Form zu wählen?

- Es hängt ganz von der Fragestellung ab. Und davon, wie viel Unsicherheit noch in der Luft liegt.

Bei den jüngeren Graphologen gibt es gegenwärtig – nach Jahren relativen Stillstands – ein grosses Interesse an graphologischer Forschung und Praxis. Was für einen Rat können Sie unseren Kolleginnen und Kollegen mit auf den Weg geben?

- Graphologen dürfen sich nicht einbunkern. Es ist gut, dass die Graphologie nicht mehr Religion ist.
- Graphologische Aussagen sollen so klar wie möglich, aber weder fixierend noch absolut sein. Sie sollen mit unseren persönlichen Eindrücken, mit Referenzauskünften, mit den Ergebnissen aus anderen Verfahren verglichen und gewichtet werden können.
- Kürzlich habe ich etwas Irritierendes auf einer prominenten graphologischen Homepage gelesen: Eine Graphologin schrieb, die neue Basisschrift der Primarschule drücke „eingeschränkte Intelligenz“ aus. Wenn angelernte Formen über einen Menschen eine komplett falsche Aussage machen können, dann ist das für eine Methode nicht gut. Hier muss die Graphologie Antworten gegen können.

Diese und weitere Fragen zur neuen Basisschrift werden unter uns Graphologen heftig diskutiert. Am 26. November dieses Jahres sollen an einer Arbeitstagung gültige Antworten gesucht und – hoffentlich – gefunden werden. Ich danke Ihnen herzlich für das Gespräch.

Die bisherigen 17 Interviews mit prominenten Anwendern der Graphologie sind abrufbar unter „www.grafologie.ch“ (Interviews mit Anwendern) und unter „www.sgg-graphologie.ch/forschung.html“ (Bulletins).

graphologie

Urs Imoberdorf Dr. phil.

Neptunstrasse 87 CH-8032 Zürich tel +41 44 945 6576 fax +41 44 945 6215 imoberdorf.u@swissonline.ch